

Die Schweiz vor den Skiweltmeisterschaften : Swiss-Ski für künftige Herausforderungen bereit

Autor(en): **Wey, Alain / Lehmann, Urs / Rufener, Martin**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Revue : die Zeitschrift für Auslandschweizer**

Band (Jahr): **37 (2010)**

Heft 4

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-910244>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Swiss-Ski für künftige Herausforderungen bereit

Der Schweizer Skirennsport hat einen gewaltigen Sprung nach vorn getan, und zwar nicht nur hinsichtlich der Resultate, sondern auch bei der Ausbildung des Nachwuchses. Eine Tour d'Horizon mit dem Swiss-Ski-Präsidenten Urs Lehmann und dem Cheftrainer des alpinen Herrenteam Martin Rufener sowie ein Gespräch mit dem Skiwunderkind Lara Gut. Von Alain Wey

«Wer im Sport bremsen, verliert!», predigt der Swiss-Ski-Präsident Urs Lehmann. Carlo Janka ist Gesamtweltcup-Sieger und Didier Cuche hat sich in der Abfahrt die kleine Kristallkugel geholt: Dem Schweizer Alpinsport geht es prächtig. Das Team wird seine Titel an den diesjährigen Weltmeisterschaften verteidigen müssen; sie finden vom 7. bis 20. Februar im deutschen Garmisch-Partenkirchen statt. Ein Blick auf Swiss-Ski und das alpine Herrenteam.

Metamorphose für die Zukunft

Hinter dem funkelnnden Glanz der Siege steht eine ganze gut geölte Maschinerie, die sich im Umbruch befindet: Swiss-Ski und das ganze Rennkader. Denn der Verband hat eine tief greifende Metamorphose durchgemacht, die sich ebenso sehr auf seine Hierarchie wie auf seine Professionalität und die von ihm aufgebauten Sportschulen auswirkte. An der Spitze des Verbandes stehen sieben «Weise», darunter ehemalige Skirennfahrer (Urs Lehmann, Pirmin Zurbriggen) und Trainer (Urs Winkler). Diese Konfiguration fördert die Kommunikation zwischen den Rennfahrerinnen und Rennfahrern, der Geschäftsleitung und den verschiedenen Regionen. Pirmin Zurbriggen hat beispielsweise auch die Zügel des Walliser Skiverbandes in der Hand und zudem das Nationale Leistungszentrum (NLZ) in Brig aufgebaut. «Er ist sehr nahe an der Basis und gibt seine Erfahrung mit Begeisterung an das Präsidium von Swiss-Ski weiter», erklärt Urs Lehmann.

Gründung der nationalen Leistungszentren

Was die Qualität der Skirennfahrerausbildung betrifft, so hielt die Schweiz in den 90er Jahren dem Vergleich mit Österreich nicht stand. «Seither haben wir grosse Fortschritte gemacht», betont Urs Lehmann. «Wir haben beim Sport, aber auch bei der Ausbildung grosse Anstrengungen un-

ternommen, um nicht zahlreiche Talente im Alter zwischen 15 und 17/18 Jahren zu verlieren. 2007 bis 2008 wurden in Brig, Engelberg und Davos drei Nationale Leistungszentren (NLZ) gegründet. Weiter kommen rund zehn Regionale Leistungszentren (RLZ) dazu. Ihr Ziel: eine Symbiose zwischen professionellen Trainingsmöglichkeiten und optimalen Schulbedingungen zu finden. «Wir sind auf gutem Weg», urteilt der Trainer Martin Rufener. «Wir müssen noch stärker mit den Skigebieten zusammenarbeiten, um über genügend Trainingspisten zu verfügen. Wir sind immer noch nicht da, wo wir eigentlich sein müssten. Die guten Ergebnisse, die auf politischer Ebene erreicht wurden, werden uns sicher helfen: Wir müssen dies nutzen, um noch mehr zu erreichen! Zudem wurden mit Sportgeschäften Partnerschaften eingegangen, damit den Sportlerinnen und Sportlern jedes Jahr Lehrstellen angeboten werden können. «Ein Zukunftsmodell», freut sich Urs Lehmann. Weiter müssen die Beziehungen zur Politik verstärkt werden, damit Staatsstellen für Spitzensportler zur Verfügung stehen. Heute gibt es das in der Schweiz nur beim Ski nordisch mit der Grenzzone, während Österreich zirka 300 Stellen, vorwiegend in der Armee, und Deutschland rund 900 Stellen zur Verfügung stellen.

Herrenteam ist gewachsen

Seit der Berner Martin Rufener (51) 2004 beim alpinen Herrenteam das Rudel übernommen hat, sind die Rennfahrer buchstäblich durchgestartet. «Das Team ist grösser geworden, hat sich entwickelt und zählt viele potenzielle Sieger», schätzt Rufener. Das Team wurde professioneller und hat seine Strategie angepasst, um den Nachwuchs besser zu integrieren. Es besteht aus vier Trainingsgruppen, die sich alle aus erfahrenen Rennfahrern und jungen Nachwuchstalente zusammensetzen. «Die Betreuung und die individuelle Arbeit der einzelnen Athle-

ten mit den Coaches wurden stark verbessert. Es gibt beispielsweise eine Gruppe mit Ambrosi Hoffmann (33), Tobias Grünenfelder (32) und jungen Rennfahrern wie dem Bündner Christian Spescha (21) und dem Obwaldner Marc Gislin (22). Nachwuchs-hoffnungen gibt es viele. «Im Europacup der vergangenen Saison hat sich Spescha den Gesamtsieg und der Walliser Ami Oreiller (23) seinen ersten Sieg in der Abfahrt geholt. Ein weiteres Nachwuchstalente ist der Walliser Justin Murisier (18) im Slalom. Der Trainer hofft, dass das Herrenteam an den Weltmeisterschaften vier Medaillen holt. Und im Weltcup sollten Carlo Janka und Didier Cuche ihre Titel verteidigen können. «Das sind hochgesteckte Ziele, wenn das Team aber in Form und verletzungsfrei bleibt, können wir es schaffen!»

Die fünf Ziele von Swiss-Ski

«Wir könnten bei der Einführung von Neuerungen und bei der Entwicklung noch schneller werden», betont Urs Lehmann. «Ich vergleiche den Sport immer mit der Formel 1: Sobald Ferrari einmal einen Monat lang keine Entwicklung macht, liegen sie zehn Sekunden zurück und siegen nicht mehr. Bei uns ist das ähnlich! Welche Ambitionen hat Swiss-Ski für die nächsten Jahre? «Erstens: im Spitzensport gleich leistungsstark bleiben und sogar noch etwas zulegen. Zweitens: für den Nachwuchs Strukturen in der Berufswelt aufbauen. Drittens: Der Freizeitsport – Skiclubs usw. – muss attraktiver werden und sich noch stärker an die Basis richten. Viertens: mehr finanzielle Mittel erhalten, um die Infrastruktur zu sichern. Fünftens: Seit zwei Jahren versuchen wir, uns als kompetenter Partner auf der Ebene der Sportpolitik zu profilieren. Dies weckt grosse Hoffnungen für die kommenden Wintersaisons.

www.swiss-ski.ch
www.laragut.ch
www.carlo-janka.ch
www.gap2011.com
 (Website der Weltmeisterschaften 2011 in Garmisch-Partenkirchen)

Lara Gut: «Bei jedem Rennen alles geben.»

Die Tessinerin Lara Gut, Gewinnerin zweier Silbermedaillen an der Weltmeisterschaft 2009 in Val d'Isère, wurde am 27. April 1991 geboren. Sie begann im Alter von anderthalb Jahren mit Skifahren, fuhr mit acht Jahren zum ersten Mal Rennen und gewann mit sechzehn Jahren im Europacup bereits das Gesamtklassenment. Sie trainiert mit ihrem eigenen Team, dem Gut-Team, von 2007 bis 2010 zunächst unter der Anleitung von Mauro Pini (seit diesem Jahr Cheftrainer Damen alpin), danach unter derjenigen ihres Vaters Pauli. Am 29. September 2009 renkte sie sich bei einem Sturz auf dem Gletscher bei Saas-Fee das Hüftgelenk aus und fiel für die ganze letzte Rennsaison aus. Nun ist sie wieder da und startet erstmals am 23. Oktober 2010 am Riesenslalom im österreichischen Sölden.

«SCHWEIZER REVUE»: Wie geht es Ihnen?

LARA GUT: Gut. Auf den Skis fühle ich mich so gut wie vor dem Unfall. Ich habe noch nie einen so langen Unterbruch gehabt. Das hat mich vieles gelehrt und ich betrachte

das Leben heute anders. Dank meiner Verletzung habe ich nun andere Trümpfe. Ich fühle meinen Körper auf eine andere Art, mit einem neuen Bewusstsein ...

Was haben Sie während Ihrer Zwangspause gemacht?

Ich habe für die eidgenössische Matura gepaukt und ich habe zusammen mit meinem Team mein Markenzeichen «LG» entworfen. Nicht nur die Verletzung, sondern auch diese Markenarbeit haben mir geholfen, reifer zu werden und den Sport mit anderen Augen zu betrachten.

Was motiviert und inspiriert Sie?

Weiter an der Weltpitze Ski fahren zu können. Und mich stetig zu verbessern. Es ist eine Wette mit sich selbst: Jeden Tag die Perfektion suchen, immer besser Ski fahren. Die Rennen werden mit den anderen Fahrerinnen besprochen, im Training schaue ich aber auf meine eigenen kleinen Fortschritte und nicht auf diejenigen der anderen.

Wie würden Sie sich beschreiben?

Als Kind wurde ich Sunshine genannt. Im Allgemeinen sagt man mir, ich sei eine recht fröhliche und gut gelaunte Person. Ich rede viel. Ich bin stur und klein (1,60 m).

Ihre Ziele?

Bei jedem Rennen alles geben. Es ist zu dem mein Ziel, in allen fünf Disziplinen, auch im Slalom, Rennen zu fahren.

Sie werden Ihre Silbermedaillen an den Weltmeisterschaften in Garmisch-Partenkirchen verteidigen ...

Nun, zunächst muss ich mich qualifizieren, man ist nicht automatisch dabei! Zuerst einmal muss ich wieder Rennen fahren, alles Weitere wird man dann sehen!

Wie ist es für Sie, als Outsiderin zurückzukehren, nachdem Sie doch ein wenig die Leaderin des Schweizer Damenteams sind?

Solche Fragen stelle ich mir gar nicht. Ich nehme nicht gerne die Rolle als Teamleaderin ein, denn ich fühle mich nicht als solche.

Welche Skirennfahrerinnen sind Ihre Vorbilder?

In jüngeren Jahren hatte ich Gelegenheit, mit der Spanierin Maria José Rienda Contreras (Riesenslalomspezialistin) zu trainieren, von ihr habe ich viel gelernt. Am Weltcup vor zwei Jahren hat mir Renate Götschl (AT) ebenfalls sehr gute Ratschläge gegeben. Das sind meine Vorbilder. Ich lasse mich aber von allen inspirieren, von denen ich lernen kann, wenn ich ihre Technik beobachte.

Schweizerin sein, als Sportlerin unterwegs ...

Zuallererst, wenn ich sage, ich sei Schweizerin, fragt man mich immer, weshalb ich denn Italienisch und nicht Schweizerdeutsch spreche. Das werde ich bestimmt immer wieder hören. Zudem bin ich stolz darauf, neben der schweizerischen auch die italienische Staatsbürgerschaft zu besitzen. Das gibt mir die Möglichkeit, die Nationen aus einem anderen Blickwinkel zu sehen. Ich will mit meinem Sport alle glücklich machen, und wenn meine Siege auch in Italien und Frankreich gewürdigt werden, freue ich mich! INTERVIEW: ALAIN WEY

